

Journalistische Instrumentalisierung von Nachrichtenfaktoren

Einflüsse journalistischer Einstellungen auf simulierte Issue-, Quellen- und Statement-Entscheidungen

Ines Engelmann

Im Beitrag wird das Finalmodell der Nachrichtenwerttheorie mit einer Journalisten-Befragung geprüft. Theoretisch wird eine weiche Variante der Rational-Choice-Theorien zugrunde gelegt. Auf dieser Grundlage wird die Nachrichtenwerttheorie entscheidungstheoretisch neu formuliert. Im zweiten Schritt werden politische Einstellungen in das Modell integriert. Es wird angenommen, dass politische Einstellungen nicht nur direkt journalistische Selektionsentscheidungen beeinflussen, sondern auch indirekt über die Instrumentalisierung von zugeschriebenen Nachrichtenwerten. Die Befragungsergebnisse bestätigen durchgehend starke direkte Effekte politischer Einstellungen auf die Auswahl von Statements (News-Bias-Hypothese) sowie einzelne schwache bis mittlere Effekte für den moderierenden Einfluss politischer Einstellungen auf den Zusammenhang zwischen Nachrichtenwert und die Auswahl von Quellen bzw. Statements (Instrumentalisierungs-Verzerrungs-Hypothese). Für die Issue-Ebene erwies sich die entscheidungstheoretische Neuformulierung der nachrichtenwerttheoretischen Selektionshypothese als erklärungskräftig.

Schlüsselwörter: Nachrichtenwerttheorie, News-Bias, Einstellungstheorie, Entscheidungstheorie, Online-Befragung

1. Problemstellung

Dass der Rational-Choice-Ansatz in der Journalismusforschung bislang eher zögerlich aufgegriffen wurde (z. B. Reinemann 2007), verwundert etwas, da zum Beispiel die Nachrichtenwerttheorie explizit mit Werten von Nachrichten als Selektionskriterien und somit zumindest implizit mit der Maximierung von Aufmerksamkeit argumentiert (Fengler/Ruß-Mohl 2007: 100, Bergsma 1978: 210ff.). Ursprünglich beziehen sich Nachrichtenwerte auf ereignishärente Eigenschaften von Ereignissen bzw. Meldungen, die im Journalismus konsensbedingt gelten. Staab (1990: 98ff.) bezeichnet dies als Kausalmodell. Die Nachrichtenwerttheorie wurde aber bisher nicht handlungs- oder gar entscheidungstheoretisch fundiert. Entsprechend beschränkte sich deren Geltungsbereich bisher auf die strukturelle Beschreibung der Medienrealität (Staab 1990: 215). Eine handlungstheoretisch fundierte Nachrichtenwerttheorie hätte den Vorteil, Nachrichtenfaktoren als Zuschreibungsmerkmale von Journalisten zu begreifen und sie im Zusammenspiel mit institutionellen Einflüssen zu untersuchen. Dafür eignet sich z. B. der Rational-Choice-Ansatz: Mit ihm lassen sich einerseits individuelle Publikationsentscheidungen von Journalisten auf Basis bestimmter Selektionskriterien (z. B. zugeschriebene Nachrichtenfaktoren) methodisch befriedigend erklären, andererseits lassen sie sich in unterschiedliche institutionelle Kontexte wie z. B. Redaktionen, Ressorts etc. einbetten (z. B. Reinemann 2007). Neben institutionellen Einflüssen können auch subjektive Faktoren journalistische Selektionskriterien beeinflussen. Staab (1990: 98ff.) ergänzt dafür das Kausalmodell um das Finalmodell der Nachrichtenwerttheorie. Danach schreiben Journalisten Ereignissen bzw. Meldungen Aufmerksamkeit aufgrund politischer Ziele zu,

womit sie mediale Inhalte entweder bewusst bzw. unbewusst betonen oder herunterspielen. Staab (1990: 98) bezeichnet dies als Instrumentalisierung von Nachrichtenfaktoren. Aus Journalistenperspektive interessiert dann, welche institutionellen Gegebenheiten Nachrichtenwert-Zuschreibungen beeinflussen und wie viel Handlungsspielraum sie für die subjektive Instrumentalisierung von Nachrichtenfaktoren lassen.

Dieser Beitrag fragt, ob und inwieweit Journalisten Nachrichtenfaktoren politisch instrumentalisieren, um Publikationsentscheidungen zu legitimieren. *Theoretisch* wird die Theorie des geplanten Handelns (*Theory of Planned Behavior* TPB) von Ajzen (2005) zugrundegelegt und entscheidungstheoretisch erweitert (Jaccard 1981). Damit wird ein Vorschlag unterbreitet, Nachrichtenwerttheorie und News-Bias-Ansatz theoretisch zu integrieren und aus der Entscheidungsperspektive zu präzisieren. *Methodisch* werden individuelle journalistische Selektionsentscheidungen simuliert und mit den Einstellungen der Journalisten (politische Einstellungen und zugeschriebene Nachrichtenwerte) korreliert. *Erstens* wird angenommen, dass die Höhe journalistischer Nachrichtenwert-Zuschreibungen zu Ereignissen deren Selektionsentscheidungen bedingt. *Zweitens* wird vermutet, dass politische Einstellungen von Journalisten nicht nur direkt Selektionsentscheidungen beeinflussen, sondern auch den Zusammenhang zwischen zugeschriebenem Nachrichtenwert und Selektionsentscheidungen moderieren. *Drittens* wird angenommen, dass die postulierten Zusammenhänge für Selektionsentscheidungen verschiedener Ereignisebenen – Issues, Quellen und Statements – differieren.

2. Theoretische Grundlagen

Der folgende Abschnitt erläutert die Grundannahmen der sozialpsychologischen Theorie des geplanten Handelns (TPB), die zu den weichen Rational-Choice-Theorien gehört (vgl. Mayerl 2008). Die inhaltlich „abstrakte“ TPB wird zunächst entscheidungstheoretisch neu formuliert und anschließend nachrichtenwerttheoretisch „gefüllt“ (Abs. 2.1). Im Folgenden wird dieses theoretische Modell um politische Einstellungen des News-Bias-Ansatzes erweitert, wofür das MODE-Modell als Informationsverarbeitungstheorie zugrunde gelegt wird (Abs. 2.2).

2.1 Entscheidungstheoretische Neuformulierung der Nachrichtenwerttheorie

Die TPB ist dreistufig konzipiert (Ajzen 2005: 126f.). Auf der ersten Theorieebene stehen *Handlungsintentionen* und *tatsächlich realisierte Handlungen* in einer korrelativen Beziehung. Intentionen lassen sich entscheidungspsychologisch als hypothetische Wahlen interpretieren (Pfister/Konerding 1996: 93f.). Diese Wahlen werden hier auf Selektionsentscheidungen von Journalisten bezogen. Auf der zweiten Theorieebene werden Entscheidungen durch (1) *Handlungseinstellungen* (persönlich-individuelle Ebene), (2) durch subjektiv wahrgenommene *Bezugsgruppennormen* und (3) durch subjektiv wahrgenommene *Kontrollfaktoren* (sozial-individuelle Ebene) beeinflusst. Nachfolgend interessiert nur die persönlich-individuelle Ebene, d. h. inwieweit sich Selektionsentscheidungen durch Handlungseinstellungen erklären lassen. Die dritte Theorieebene beinhaltet Vorstellungen („Beliefs“) zum Handeln, die Handlungseinstellungen zugrunde liegen (Ajzen/Fishbein 1980: 62f.). Sie beziehen sich z. B. auf Berichterstattungssachverhalte selbst oder die Folgen, die aus der Veröffentlichung resultieren. Die Beziehung zwischen Beliefs und Handlungseinstellung modellieren Ajzen/Fishbein als Wert-Erwartungs-Modell. D. h. Akteure beurteilen ihre subjektiven Vorstellungen (1) über subjektive Erwartungen von Ergebnissen oder Folgen hinsichtlich der zu treffenden Entscheidung und bewerten (2) subjektiv, inwieweit sie diese Ergebnisse bzw. Folgen für persönlich

wünschenswert halten (Krampen 2000: 17). Einstellungstheoretisch steckt dahinter die Annahme, dass Akteure jede ihrer subjektiven Erwartungen mit ihren Bewertungen gewichten, um daraus eine Handlungseinstellung über alle Handlungsoptionen hinweg zu bilden. Die Handlungseinstellung ist also keine direkt abgefragte, sondern eine nachträglich „berechnete“ Größe. Da *eine* Einstellung über alle Handlungsalternativen hinweg die Wahl *einer* Option aber nicht präzise erklärt, wird sie entscheidungstheoretisch erweitert (Jaccard 1981). Für jede gegebene Handlungsoption sind somit die Wert-Erwartungs-Produkte bzw. Handlungseinstellungen separat zu ermitteln. Die Differenz der ermittelten Handlungseinstellungen zwischen allen Optionen formuliert das Selektionsgesetz (Jungermann et al. 2005: 123ff.), d. h. Akteure wählen die Option mit der höchsten Handlungseinstellung.

Staabs (1990: 93ff.) *Finalmodell* ist anschlussfähig an die entscheidungstheoretisch formulierte TPB. Danach sind Nachrichtenfaktoren nicht mehr nur konsensbedingte Ereignismerkmale im Journalismus. Stattdessen können sie auch Ergebnis subjektiver Zuschreibungen sein, mit denen Journalisten den Nachrichtenwert von Ereignissen steuern. Bereits Eilders (1997: 85ff.) fasste in der Rezeptionsperspektive Nachrichtenfaktoren als kognitive Selektions- und Verarbeitungskriterien von Rezipienten. Sie interpretierte Nachrichtenfaktoren als Relevanzindikatoren, wonach Rezipienten aufgrund ihres Vorwissens und ihrer Ziele Nachrichtenfaktoren *Bedeutung* (Wahrnehmung von Schaden, Prominenz etc.) und *Bedeutsamkeit* (Relevanz von Schaden, Prominenz etc.) zuweisen. Diese Perspektive ist auf Journalisten übertragbar. Danach nehmen Journalisten zwar immer noch konsensbedingt ähnliche Nachrichtenfaktoren an Ereignissen bzw. Meldungen wahr (*Erwartungen*), aber diese Wahrnehmungen können subjektiv oder kontextuell (z. B. redaktionell), z. B. politisch „gefärbt“ sein (Abs. 2.2). Zudem halten Journalisten entsprechend ihrer z. B. redaktionellen oder ressortspezifischen Kontexteinbettung Nachrichtenfaktoren für unterschiedlich bedeutsam bzw. wichtig (*Werte*). Für diese Annahme sprechen empirische Ergebnisse der Medieninhaltsforschung, wonach Nachrichtenfaktoren in verschiedenen Mediengattungen und Ressorts unterschiedlich wichtig sind¹ (z. B. Schulz 1976: 98ff.; Staab 1990: 153; Eilders 1997: 191ff.). Mittels Wert-Erwartungs-Modell wird aus Nachrichtenfaktor-Intensitäten und -Wichtigkeiten der Nachrichtenwert für ein Ereignis gebildet. Der Nachrichtenwert entspricht der Einstellung in der oben dargestellten TPB.

Wenn nun Journalisten aus mehreren gegebenen Ereignissen bzw. Meldungen das publikationswürdigste veröffentlichen wollen, wählen sie nutzenorientiert² die Meldung(en) mit dem höchsten zugeschriebenen Nachrichtenwert aus. Die *Selektionshypothese* von Galtung/Ruge (1965: 71) ist neu zu formulieren, da Selektionsentscheidungen³ immer relativ zu den Alternativen zu betrachten sind, die zeitgleich verfügbar sind: Je höher der Nachrichtenwert eines Ereignisses im Vergleich zu alternativen Ereignissen ist, desto höher ist seine Selektionswahrscheinlichkeit. So kann ein Ereignis mit bestimmtem Nachrichtenwert im „Sommerloch“ zur Nachricht werden, während es in Zeiten hoher Ereignisdichte entweder mit gleichem Nachrichtenwert nicht publiziert oder ihm situativ aufgrund „besserer“ Ereignisalternativen ein niedrigerer Nachrichten-

1 Das schließt nicht aus, dass unabhängig von Kontexteinflüssen manche Nachrichtenfaktoren grundsätzlich relevanter sein können als andere, wie Fretwurst (2008: 10, 36) mit dem „Nachrichtenfaktor-Gewicht“ vermutet.

2 Die Nutzenorientierung kann z. B. individuell (vgl. Abs. 2.2) oder redaktionell bedingt sein.

3 Journalistisches Handeln umfasst neben dem Selektieren auch das Recherchieren, Präsentieren etc. (z. B. Altmeppen 1999). Deshalb sind z. B. auch Recherche- oder Präsentationsentscheidungen mit dem Modell erklärbar.

wert zugeschrieben würde. Da die zugrunde gelegte Entscheidungsregel in der TPB die Nachrichtenfaktor-Intensitäten und -Wichtigkeiten additiv-kompensatorisch behandelt, sind die nachrichtenwerttheoretische *Additivitäts-* und *Komplementaritätshypothese* (Galtung/Ruge 1965: 71f.) bereits in der Entscheidungsregel integriert.

Versteht man den Nachrichtenwert als Zuschreibungsmerkmal von Journalisten, ist auch der Ereignisbegriff als Träger des Nachrichtenwerts zu präzisieren. Bisher wurden Ereignisse zumeist mit journalistischen Beiträgen gleichgesetzt. Entsprechend bezogen sich Nachrichtenfaktoren ausschließlich auf Beiträge (Staab 1990: 207f.). Allerdings konstruieren Journalisten Ereignisse subjektiv unterschiedlich umfassend, konkret oder abstrakt. Deshalb unterscheide ich mit Kepplinger (2001: 119) drei Ereignisebenen: Themen (Issues) im weiteren Sinn, Ereignisse im engeren Sinn und Statements als spezielle Art von Ereignissen. Statements verweisen zudem auf Urheber, die einen eigenen Nachrichtenwert haben können, z. B. durch Prominenz oder Einfluss (Shoemaker/Cohen 2006). Geht man von diesen drei Ereignisebenen als Träger des Nachrichtenwerts aus, lassen sich Publikationsentscheidungen nach Issue-, Statement- und Quellenentscheidungen ausdifferenzieren (z. B. Eilders et al. 2004, Hagen 1992).

2.2 *Integration des News-Bias-Ansatzes*

Staab (1990: 98) postuliert in seinem Finalmodell der Nachrichtenwerttheorie, dass Journalisten aufgrund ihrer individuellen oder redaktionell vermittelten politischen Einstellungen Nachrichtenfaktoren „instrumentalisieren“. Dies tangiert den News-Bias-Ansatz bzw. die Theorie der Instrumentellen Aktualisierung (Kepplinger et al. 1989). Die Frage ist nun, wie man politische Einstellungen in das entscheidungstheoretische Modell der Nachrichtenwerttheorie integrieren kann. Hier wird die politische Instrumentalisierung von Nachrichtenfaktoren als unbewusst eingesetztes Mittel verstanden, um die Beachtungswürdigkeit von berichtenswerten Sachverhalten zu steuern⁴. Danach lassen sich politische Einstellungen im Gegensatz zur oben beschriebenen Nachrichtenwert-Einstellung als Zieleinstellungen⁵ verstehen, die sich vorrangig auf den Inhalt von Meldungen anstatt auf das Veröffentlichen der Meldungen richten. In der TPB sind Zieleinstellungen modellextern und werden Handlungseinstellungen bzw. einzelnen Beliefs kausal vorangestellt (Ajzen/Fishbein 1980: 84; Eagly/Chaiken 1993: 209ff.). Diese Relation wird aber nicht weiter theoretisch fundiert. Fazio (1990: 96ff.) geht dagegen von einem simultanen Zusammenwirken von Ziel- und Handlungseinstellungen aus. Im MODE-Modell nimmt er an, dass Zieleinstellungen automatisch-spontan verarbeitet werden, während Handlungseinstellungen auf Basis von Beliefs überlegt-kontrolliert verarbeitet werden. Zudem sind gemischte Verarbeitungsstrategien („mixed models“) möglich. Da ich politische Einstellungen als Zieleinstellungen interpretiere, gibt es zwei

4 Diese Sicht ist der bewussten politischen Instrumentalisierung von Ereignissen bzw. Meldungen vorzuziehen, da Journalisten an verschiedene journalistische Normen wie z. B. Ausgewogenheit gebunden sind und auch zumeist darum bemüht sein dürften, diese Normen einzuhalten.

5 Zieleinstellungen unterscheiden sich von den weiter oben eingeführten Handlungseinstellungen dadurch, dass sich die Einstellung nur auf Ziele bezieht, also hier auf publikationswürdige Sachverhalte. Handlungseinstellungen beziehen sich ebenfalls auf Ziele, aber zusätzlich auf Handlungen, die mit diesem Ziel verbunden sind, z. B. das Veröffentlichen dieser Sachverhalte. Handlungseinstellungen besitzen also im Unterschied zu Zieleinstellungen zwei Einstellungsobjekte (Eagly/Chaiken 1993: 163f.), so dass Entscheidungen aufgrund von Handlungseinstellungen genauer erklärt werden können als aufgrund von Zieleinstellungen.

Möglichkeiten, auf die nachrichtenwerttheoretischen Modellkomponenten einzuwirken:

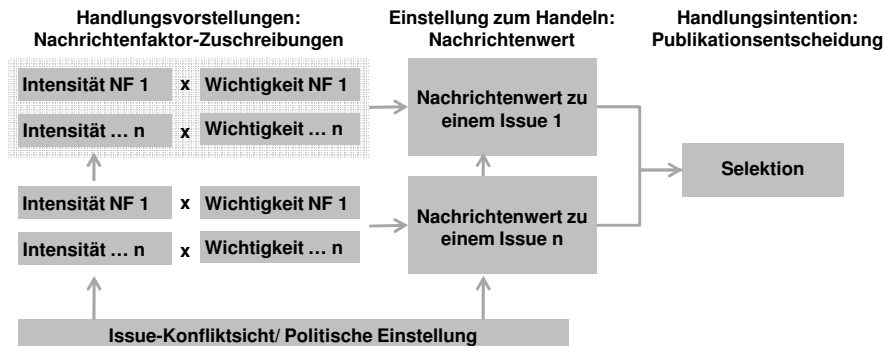
1. *Politische Einstellung – Nachrichtenwert*: Im ersten Fall werden sowohl ein aufgrund vorangegangener Lernprozesse gebildeter Nachrichtenwert als auch zugängliche politische Einstellungen zeitgleich automatisch aktiviert. Dementsprechend sind Nachrichtenwert und politische Einstellung simultane Prädiktoren von Entscheidungen. Entweder beeinflussen politische Einstellungen direkt Selektionsentscheidungen oder sie moderieren den Zusammenhang von Nachrichtenwert und Selektionsentscheidungen. Kommt z. B. eine dpa-Tickermeldung über das Mindestlohn-Issue auf den Bildschirm, könnte ein Redakteur seine befürwortende Einstellung zum Mindestlohn-Issue (Zieleinstellung) aktivieren. Gleichzeitig erinnert er den hohen Nachrichtenwert dieses Issues (aufgrund vorangegangener Erfahrungen), die mit der Entscheidung „Veröffentlichen“ verknüpft ist. Die Befürwortung des Mindestlohn-Issues kann sich so entweder direkt auf Selektionsentscheidungen auswirken oder den Einfluss der Nachrichtenwert-Einstellung auf Auswahlprozesse moderieren.
2. *Politische Einstellung – Nachrichtenfaktoren*: Existieren keine Vorerfahrungen, ist denkbar, dass zugängliche politische Einstellungen die Wahrnehmung einzelner Nachrichtenfaktor-Vorstellungen filtern. In diesem Fall nehmen Akteure aufgrund ihrer politischen Einstellung Nachrichtenfaktoren nur noch einstellungskonsistent⁶ wahr, aus denen sie anschließend überlegt-kontrolliert den Nachrichtenwert bilden. Um das obige Beispiel wieder aufzugreifen, aktiviert der Redakteur bei der besagten dpa-Tickermeldung über das Mindestlohn-Issue aus der Erinnerung seine befürwortende – also linke – Einstellung zum Mindestlohn. Gleichzeitig assoziiert er damit stark ausgeprägte Nachrichtenfaktor-Vorstellungen, die das Veröffentlichende dieses Issues rechtfertigen, z. B. Merkmale wie „der Konflikt interessiert unsere Leser“ (Kontroverse) oder „betrifft viele unserer Leser“ (Reichweite) etc. Diese Vorstellungen verarbeitet der Redakteur nach Fazio überlegt-rational und formt sie zum Nachrichtenwert. Politische Einstellungen moderieren dann die Stärke einzelner Nachrichtenfaktor-Vorstellungen zum Issue und nicht den bereits früher erlernten, also als Ganzes aktivierten Nachrichtenwert.

Das vollständige theoretische Modell, das bis hierhin hergeleitet und beschrieben wurde, zeigt Abb. 1. Dennoch sind beide Wirkzusammenhänge probabilistisch zu denken. Denn politische Einstellungen kommen nur situationsspezifisch zur Geltung, d. h. sie beeinflussen die Höhe der Nachrichtenwert-Zuschreibung nur ereignisspezifisch. Dies heißt erstens, dass auch andere Faktoren (z. B. institutionelle Gegebenheiten, Zeit- und Platzressourcen) Nachrichtenwert-Zuschreibungen beeinflussen. Zweitens bedeutet dies, dass auch weitere Publikationsalternativen existieren können, die unabhängig von Einflüssen politischer Einstellungen höhere Nachrichtenwert-Zuschreibungen erzielen (und möglicherweise zusätzlich politisch motiviert sind). Drittens können unter den publikationswürdigen Sachverhalten Optionen enthalten sein, die entweder für die favorisierte Konfliktseite nützlich oder die gegnerische Konfliktseite schädlich sind (Kepplinger et al. 1989). Schädliche Informationen haben dann höheren Nachrichtenwert (vgl. Niven 2001).

Unabhängig von weiteren möglichen Einflussfaktoren wird die Verbindung zwischen Nachrichtenwerttheorie und News-Bias-Ansatz auf Basis der Verzerrungshypothese von Galtung/Ruge (1965: 71f.) als *Instrumentalisierungs-Verzerrungshypothese*

6 Zum Motiv der Konsistenz für die Bildung und Änderung von Beliefs vgl. Albarracín et al. 2005: 311.

Abbildung 1: Theoretisches Modell



neu formuliert. Danach ist erstens anzunehmen, dass bei publikationsrelevanten politischen Sachverhalten politische Einstellungen von Journalisten aktiviert werden. Dies dürfte dann zweitens unbewusst dazu führen, dass die Nachrichtenfaktoren, die Journalisten den Berichterstattungssachverhalten zuschreiben, entsprechend ihrer aktivierten politischen Einstellung „eingefärbt“ sind. Ich bezeichne die Annahme als Instrumentalisierungs-Verzerrungs-Hypothese. Daneben ist es aber auch möglich, dass sich politische Einstellungen direkt in journalistischen Selektionsentscheidungen niederschlagen. Dies belegen verschiedene quasi-experimentelle Befragungsstudien mit Journalisten (z. B. Kepplinger et al. 1989, Donsbach/Patterson 2003) sowie Inhaltsanalysen, in denen auf der Meso-Ebene z. B. die „Synchronisierung“ zwischen Nachrichten- und Kommentarartikel in Zeitungen unterschiedlicher redaktioneller Linien untersucht wurde (Schönbach 1977). Offen bleibt in diesem Rahmen, wann die News-Bias- und wann die Instrumentalisierungs-Verzerrungs-Hypothese gilt. Bisher hat nur Staab (1990) die Verknüpfung von News Bias und Nachrichtenwerttheorie inhaltsanalytisch untersucht. Allerdings ist am Berichterstattungsergebnis keine Unterscheidung von Kausal- und Finalwirkungen möglich (Fretwurst 2008: 48).

Entsprechend der obigen Ausführungen werden folgende *Hypothesen* formuliert⁷:

1. *Selektionshypothese*: Je höher der zugeschriebene Nachrichtenwert eines Ereignisses im Vergleich zu alternativen Ereignissen ist, desto höher ist seine Selektionswahrscheinlichkeit.
2. *News-Bias-Hypothese*: Je linker (rechter) die politische Einstellung eines Journalisten ist, desto wahrscheinlicher bzw. häufiger selektiert er linke (rechte) Ereignisse.
3. *Instrumentalisierungs-Verzerrungs-Hypothese*: Eine zunehmend linkere (rechtere) Einstellung verstärkt den Zusammenhang zwischen Nachrichtenwert und linken (rechten) Ereignissen.

3. Anlage der Studie

Die Hypothesen sind Teil eines Dissertationsprojekts, das Selektionsentscheidungen von Journalisten aufgrund subjektiver und institutioneller Einflüsse in einem Zwei-Ebenen-Modell untersucht. Um nicht Ergebnisse journalistischer Entscheidungen in der

7 Der in den Hypothesen verwendete Ereignisbegriff bezieht sich, wie hergeleitet, auf Issues, Statements und Quellen.

Berichterstattung, sondern kognitive Entscheidungsprozesse von Journalisten zu untersuchen, wurde eine *Online-Befragung* von Journalisten in deutschen überregionalen und auflagenstarken regionalen Tageszeitungen (Auflage > 150 Tsd.) durchgeführt. Mit dieser Auswahl wurden gattungsspezifische Unterschiede und dahingehende Nachrichtenfaktor-Verzerrungen minimiert. Die *Stichprobenziehung* erfolgte zweistufig auf Zeitungs- und Personenebene. Auf Zeitungsebene wurden 46 Chefredaktionen per Post angeschrieben. Davon waren 18 Tageszeitungen teilnahmebereit (Ausschöpfung 39 %). Auf Personenebene wurde streng genommen eine Vollerhebung angestrebt (Daschmann/Hartmann 2005: 255). Der Rücklauf auf Personenebene lag zwischen 3 und 18 Prozent für die sieben Tageszeitungen, die angegeben hatten, wie viele Redakteure den Link erhielten.⁸ Nach inhaltlichem und formalem Pretest ging der Fragebogen von Mitte September 2008 bis Mitte April 2009 online.

Für die Simulationsstudie wird ein *Ex-Post-Facto-Design* verwendet (Petersen 2002: 76ff.). Dafür wurde einerseits journalistisches Handeln über Vignetten gemessen (vgl. Groß/Börensens 2009), andererseits wurden journalistische Wahrnehmungen und Relevanzzuweisungen zu den Vignetten erfasst. Nachteile von Ex-Post-Facto-Designs sind erstens mögliche Varianzprobleme der unabhängigen Variablen, zweitens das Kausalitätsproblem und drittens die mangelnde Kontrolle von Drittvariablen, die die Konfundierung von unabhängigen und Drittvariablen mit der abhängigen Variablen nicht ausschließen (Schnell et al. 1999: 220ff.). Erst statistische Kontrollverfahren und multivariate Analysen kompensieren solche Probleme einigermaßen (Bortz/Döring 1994: 488).

Die Variablen des *Fragebogens* erläutere ich hier nur so weit, wie sie für das oben beschriebene Theoriemodell relevant sind⁹.

Abhängige Variablen sind:

1. auf *Issue-Ebene* zwei simulierte Nachrichtenmeldungen: je eine Meldung zum Issue „Mindestlohn“ und zum Issue „Vorratsdatenspeicherung“. Die Meldung zur Flugdatenspeicherung wurde im Law-and-Order-Frame mit der rechten Position „Sanktion“ infolge strenger Gesetze gerahmt. Die Mindestlohn-Meldung wurde im Konjunkturpolitik-Frame (Eilders et al. 2004: 133ff.) mit der linken Position „Nachfrageförderung“, d. h. Ankurbelung der Wirtschaft durch private Nachfrage, gerahmt. Inhaltlich waren beide Meldungen ausgewogen formuliert. Die Meldungen sind konstant im Hinblick auf ihren innenpolitischen Bezug und ihre bereits langfristige Etablierung in der medialen Öffentlichkeit. Damit wurden ereignisinhärent möglichst nachrichtenwertähnliche *Issues* simuliert, deren finale Zuschreibungen aber aufgrund der Links-Rechts-Ausrichtung variieren können. Die Issue-Entscheidung wurde 6-stufig (1 „sehr sicher Flugdatenspeicherung“ bis 6 „sehr sicher Mindestlohn“) skaliert;
2. auf der *Quellenebene* sieben bis acht vorgegebene Quellen je Issue: Daraus wählten die Befragten spezifisch für ihr vorher gewähltes Issue bis zu drei Quellen nominalskaliert aus, die sie für weitere Recherchen verwenden würden. Die Quellen variierten je Issue links-rechts und nach Quellentypen, die für bestimmte Nachrichtenfaktoren stehen¹⁰;

8 Solche Response-Raten bestätigen auch andere Online-Befragungen (z. B. Baur/Florian 2009: 119). Die geringe Ausschöpfung dürfte aber für Aussagen über Variablenzusammenhänge weniger wichtig sein als für Merkmals- bzw. Häufigkeitsverteilungen (Maurer/Jandura 2008: 70).

9 Die Operationalisierung des zugrunde gelegten Wert-Erwartungs-Modells ist an anderer Stelle ausgeführt (Engelmann 2010).

10 Drei Quellentypen – Interessenverbände, Regierungs-/Parteienvertreter und Bürger/Betroffene – wurden unterschieden.

3. auf der *Statement-Ebene* sechs vorgegebene Statements je Issue: Sie variierten jeweils nach ihrer Links-Rechts-Ausrichtung¹¹ sowie nach möglichem Nutzen/Erfolg bzw. Schaden/Misserfolg. Auch hier konnten die Journalisten bis zu drei Statements nominalskaliert für die weitere Bearbeitung des Beitrags wählen.

Unabhängige Variablen sind:

1. *politische Einstellungen*¹²: Sie wurden situationsspezifisch als subjektive Konfliktsicht je Issue erfasst (z. B. Donsbach 1993; Flegel/Chaffee 1971). Die Befragten schätzten auf einer 5-stufigen Skala ein, wie entschieden sie persönlich für oder gegen Mindestlöhne bzw. Vorratsdatenspeicherung sind. Diese Operationalisierung berücksichtigt das spezifische Zur-Geltung-Kommen genereller politischer Einstellungen. Ajzen/Fishbein (1980) halten einen vergleichbaren Abstraktionsgrad zwischen der Abfrage von unabhängigen und abhängigen Variablen für nötig, um die Erklärungskraft von Entscheidungen zu verbessern.
2. *Nachrichtenfaktor-Intensitäten*: a) Auf *Issue-Ebene* beurteilten die Journalisten für jede Meldung fünf Nachrichtenfaktoren¹³ hinsichtlich ihrer Intensität; b) auf *Quelenebene* wurden summarisch für alle drei gewählten Quellen drei Nachrichtenfaktoren beurteilt¹⁴; c) auf *Statement-Ebene* wurden ebenfalls über alle drei gewählten Statements hinweg drei Nachrichtenfaktoren hinsichtlich ihrer Intensitätswahrnehmung beurteilt¹⁵, so dass für Quellen und Statements keine Differenzen zwischen den Intensitätswahrnehmungen der Nachrichtenfaktoren einzelner Quellen und Statements berechnet werden können. Alle Intensitäts-Abfragen basierten auf einer 5-stufigen Intervallskala.
3. *Nachrichtenfaktor-Wichtigkeiten*: Die Wichtigkeiten einzelner Nachrichtenfaktoren wurden für Issues auf einer 5-stufigen Ordinalskala abgefragt. Für Quellen und Statements wurden sie aus forschungspragmatischen Gründen nicht mit erhoben.

Für die *statistische Auswertung* wurden Regressionen mit Moderatoreffekten (vgl. Urban/Mayerl 2006: 295ff.; Baltes-Götz 2009) durchgeführt. Basis dafür sind hierarchische multivariate Regressionen, in die sowohl die unabhängigen Variablen als auch die Interaktionsterme gemeinsam eingehen. Dies ist notwendig, da Interaktionsterme skalenvariant sind und eines Vergleichsmaßstabes bedürfen (Kunz 1997: 118-129). Über den signifikanten Zuwachs im R^2 wird geprüft, ob Interaktionseffekte aus Nachrichtenwert und politischer Einstellung eigene signifikante Erklärungsbeiträge für Selektionsentscheidungen leisten. Um die variablenbedingte Multikollinearität bei simultaner Schätzung von Haupt- und Interaktionseffekten zu vermeiden, wurden die Prädiktoren vor der Produktbildung zentriert (Bühner/Ziegler 2009: 696ff.).

11 Zusätzlich zur Links-Rechts-Variation wurden die Statements auch in unterschiedliche Bezugsrahmen gestellt. Dies steht hier aber nicht im Vordergrund.

12 Nachfolgend spreche ich von Einflüssen der Konfliktsicht, sofern sie sich auf ein einzelnes Issue beziehen. Wurden die einzelnen Issue-Konfliktsichten Issue-übergreifend zu einer neuen Variable zusammengefasst, spreche ich von Einflüssen politischer Einstellungen.

13 Vorgegeben wurden die Nachrichtenfaktoren Prominenz, Kontroverse, Reichweite, Etablierung und regionale Nähe. Diese Nachrichtenfaktoren wurden aufgrund einer Forschungssynopse als modal salient eingestuft, wie es Ajzen/Fishbein (1980) für standardisiert vorgegebene Vorstellungen fordern.

14 Es handelte sich um die quellenbezogenen Nachrichtenfaktoren Einfluss, Prominenz und Personalisierung.

15 Es handelte sich um die statement-bezogenen Nachrichtenfaktoren Kontroverse, Nutzen/Erfolg und Schaden/Misserfolg.

4. Ergebnisse

Die Ergebnisse werden separat für Issue- (Abs. 4.1), Quellen- (Abs. 4.2) und Statement-Entscheidungen (Abs. 4.3) dargestellt. Für alle drei Auswahl Ebenen werden Selektions-, News-Bias- und Instrumentalisierungs-Verzerrungs-Hypothese getestet¹⁶.

4.1 Issue-Entscheidung

Für die Erklärung der Issue-Entscheidung ist zuerst der Nachrichtenwert zu bilden. Dafür wurde aus den zugeschriebenen Intensitäten und Wichtigkeiten der Nachrichtenfaktoren die Produktsumme gebildet. Zunächst wurde mittels hierarchischer Regression getestet, ob der Nachrichtenwert als Produktsumme aus Intensitäten und Wichtigkeiten die Selektionsentscheidung erklärt. Es zeigte sich, dass nur die Summe der Nachrichtenfaktor-Intensitäten die Issue-Entscheidung erklärte, nicht aber die Wichtigkeiten und Produktsumme aus Intensitäten und Wichtigkeiten. Aus diesem Grund wurde nur mit den Nachrichtenfaktor-Intensitäten als Nachrichtenwert weitergerechnet. Aus den zugeschriebenen Intensitätssummen der fünf Nachrichtenfaktoren für jede Meldung wurde anschließend ein Nachrichtenwert-Überhang berechnet. Der $MW=-3,21$ zeigt einen additiven Zuschreibungsüberhang zugunsten der Mindestlohn-Meldung. Im Mittel hielten die Befragten die Selektion des Mindestlohn-Issues für wahrscheinlicher ($MW=4,08$). Prozentual entschieden sich zwei Drittel der Befragten für die Mindestlohn-Meldung und nur ein Drittel für die Meldung zur Flugdatenspeicherung.

In die Regression zur Erklärung der Issue-Entscheidung gingen drei Prädiktoren ein:

- *Block 1*: Differenz-Nachrichtenwert beider Meldungen (Test der Selektionshypothese),
- *Block 2*: die politische Einstellung¹⁷ (Test der News-Bias-Hypothese),
- *Block 3*: der Interaktionsterm aus Differenz-Nachrichtenwert und politischer Einstellung (Test der Instrumentalisierungs-Verzerrungs-Hypothese).

Die hierarchische Regression zeigt (vgl. Tab. 1), dass der zugeschriebene Differenz-Nachrichtenwert aus beiden Meldungen 12 Prozent Varianz für die Issue-Entscheidung Mindestlöhne ausschöpft. Der zweite Prädiktor „politische Einstellung“ ($MW=-2,23$) erklärt auf Issue-Ebene weder als Haupt- noch als Interaktionseffekt mit dem Nachrichtenwert zusätzliche Varianz auf. Dieser Befund muss relativiert werden, da politische

16 Die Stichprobe setzt sich wie folgt zusammen: Von den 124 befragten Journalisten sind 88 % Festangestellte, 3 % freie und 9 % sonstige Mitarbeiter. Von ihnen arbeiten 13 % im Bereich Innenpolitik & Nachrichten bzw. Politik & Aktuelles, 49 % im Bereich Lokales & Regionales und 38 % in sonstigen Ressorts bzw. Themenfeldern. Bezüglich der Position in der Hierarchie haben 26 % der Befragten Gesamt- und Teilleitungsrollen inne, 65 % sind Redakteure und 9 % Volontäre. 25 % der Befragten haben eine Berufserfahrung von unter 10 Jahren. 47 % sind zwischen 11 und 20 Jahren als Journalist tätig, 28 % mehr als 20 Jahre. Vergleicht man die Anteile mit repräsentativen Journalistenbefragungen, sind Festangestellte und Führungskräfte etwas überrepräsentiert (Weischenberg et al. 2006). Damit ist ausreichend Stichprobenvarianz in Kontextmerkmalen gegeben (Schnell et al. 1999).

17 Sie wurde aus den Differenzen der subjektiven Konfliktsichten zu beiden Issues – Mindestlohn und Datenspeicherung – gebildet. Ein Gegner von Mindestlöhnen hat für dieses Issue eine rechte Konfliktsicht (Skalenwert=1). Ist der Befragte gleichzeitig entschieden für Datenspeicherung, ist er auch für dieses Issue rechts eingestellt (Skalenwert=5). Subtrahiert man 1 von 5, wurde dem Befragten ein Wert von +4 zugewiesen, der für eine sehr rechte Einstellung steht. Analog wurden linke Einstellungen berechnet.

Einstellung und Issue-Entscheidung in der Stichprobe linkslastig sind und die abhängige Issue-Variable wenig Varianz aufweist.

Tabelle 1: Einfluss des Nachrichtenwerts und der politischen Einstellung auf die Issue-Auswahl^a

Prädiktoren	MW	Zuwachs im R ²		Änderung in F	df	b	Signifikanz des Zuwachses im R ²	Teststärke
Differenz-Nachrichtenwert ^b	-3,21	.12		15,49	1	-.347***	p<0.001	.98
Politische Einstellung ^c	-2,23	.01		1,21	1		n.s.	.21
Nachrichtenwert * Politische Einstellung		.00		0,50	1		n.s.	.10
Gesamtmodell		R ²	Korrig. R ²	F	df	b ^d	Signifikanzniveau	Teststärke
Differenz-Nachrichtenwert		.14	.11	5,96	3	-.345***	p=0.001	.91

Hierarchische Regression mit Methode TEST für Prädiktorenblöcke und Methode ENTER für Gesamtmodell

*** p<0.001, Basis: n=118

^a = 6-stufige Skala von 1 „sehr sicher für Flugdatenspeicherung“ bis 6 „sehr sicher für Mindestlohn“.
^b = Differenz der Erwartungssummen beider Issue-Meldungen mit möglichen Werten zwischen -20 und +20, wobei negative Werte einen Nachrichtenwert zugunsten des Mindestlohn-Issues bedeuten.

^c = Politische Einstellung als Differenz der subjektiven Konfliktsichten mit Werten zwischen -4 und +4, wobei negative Werte einen Überhang für eine issue-übergreifende linke Position bedeuten.

^d = Die Toleranzwerte der Prädiktoren sind >0.9 und damit nicht kollinear.

Prüft man die moderierenden Effekte der politischen Einstellung auf den Zusammenhang *einzelner Nachrichtenfaktor-Zuschreibungen* und Issue-Entscheidung, zeigen sich ebenfalls weder Haupt- noch Interaktionseffekte der politischen Einstellung. Insgesamt bestätigt sich für die simulierte Issue-Auswahl nur die Selektionshypothese, wobei nur die erwarteten Nachrichtenfaktor-Intensitäten Varianz ausschöpfen, nicht aber die Nachrichtenfaktor-Wichtigkeiten. Dementsprechend ist der Nachrichtenwert eher durch zugeschriebene Nachrichtenfaktor-Intensitäten als durch Bewertungen zu erklären, wovon auch bisherige Nachrichtenwert-Definitionen ausgehen. Für die nicht bestätigte News-Bias- sowie Instrumentalisierungs-Verzerrungs-Hypothese lässt sich nicht entscheiden, ob dem methodische oder theoretische Gründe zugrunde liegen. Einerseits sind für Issues bzw. Ereignisse politisch motivierte Verzerrungen geringer als für andere Ereignisaspekte (Kepplinger et al. 1989), andererseits ist die Entscheidungssimulation von lediglich zwei Optionen extern wenig valide, da spezifische Issue-Profile sowie Häufigkeit und Valenz politischer Frame-Positionen eher im quantitativen Aggregat linker und rechter Zeitungen auftreten (Eilders et al. 2004: 112ff., 139ff.).

4.2 Quellen-Entscheidungen

Für Quellenentscheidungen wurden nur globale Nachrichtenfaktor-Zuschreibungen erfasst. Für das Issue, das die Befragten zuvor als publikationswürdiger eingeschätzt

hatten, wählten sie bis zu drei Informationsquellen, bei denen sie weitere Informationen zum Issue bzw. zum Ereignis recherchieren würden. Die genannten Quellenhäufigkeiten wurden auf einer Matrix nach der Links-Rechts-Orientierung und nach Akteurstyp – Interessenverbände, Regierungs- & Parteienvertreter sowie Bürger & Betroffene – Issue-übergreifend klassifiziert. Die Bildung von sechs abhängigen Variablen ist nötig, um politische und Nachrichtenfaktor-Merkmale gleichermaßen in den Quellenentscheidungen abzubilden. Da für jeden Quellentyp unterschiedliche Häufigkeiten vorgegeben waren, wurden die Auswahlhäufigkeiten auf Werte zwischen 0 und 1 standardisiert (vgl. Tab. 2, FN).

Für jeden der sechs Quellentypen¹⁸ wurde eine hierarchische Regression durchgeführt, in die jeweils drei Blöcke eingingen:

- *Block 1:* Issue-Konfliktsicht¹⁹ (Test der News-Bias-Hypothese);
- *Block 2:* die drei globalen Nachrichtenfaktor-Zuschreibungen – Prominenz, Einfluss und Personalisierung (in Ansätzen Test der Selektionshypothese);
- *Block 3:* die drei Interaktionsterme aus jeweiliger Nachrichtenfaktor-Zuschreibung und politischer Einstellung (Test der Instrumentalisierungs-Verzerrungs-Hypothese).

Tabelle 2 weist die signifikanten Effekte der drei Blöcke für alle sechs Quellentypen aus. Auch wenn die Teststärken der einzelnen Befunde kaum .80 erreichen (vgl. Urban/Mayerl 2006), zeigen sich folgende Tendenzen für die Erklärung der Quellenauswahl:

- *News-Bias-Hypothese:* Direkte Einflüsse politischer Einstellungen von Journalisten bestätigen sich nur sehr schwach und zwar tendenziell nur bei Entscheidungen für den Politiker-Quellentyp. Betrachtet man allerdings die Einflussrichtung im Detail, zeigen sich gegenläufige Effekte, da sowohl linke ($b=.192^{\#}$) als auch rechte Politiker ($b=.198^{\#}$) mit steigender linker politischer Einstellung häufiger ausgewählt werden. Dies widerspricht dem Konzept der opportunen Zeugen (Hagen 1992: 454f.).
- *Selektionshypothese:* Für die varianzreicheren Quellentypen zeigen sich bedeutsame positive und negative Einflüsse von Nachrichtenfaktor-Zuschreibungen auf die Auswahlhäufigkeit (vgl. Tab. 2). Je höher die Personalisierungs-Zuschreibungen ($b=.399^{**}$), desto häufiger wurden linke Bürger und Betroffene genannt. Für die häufigere Auswahl linker Verbandsquellen waren dagegen zunehmend niedrigere Personalisierungs-Zuschreibungen ($b=-.240^{*}$) ausschlaggebend. Dies bestätigt komplementäre Effekte von Nachrichtenfaktoren. „Einfluss“ hat keinen Erklärungswert.
- *Instrumentalisierungs-Verzerrungs-Hypothese:* Für bestimmte Quellentypen gibt es Anhaltspunkte, dass Journalisten Nachrichtenfaktoren für Quellenentscheidungen politisch instrumentalisieren. Bei detaillierter Betrachtung zeigt sich, dass ein Interaktionseffekt für den verstärkenden Einfluss der politischen Einstellung auf Quellen mit entsprechender politischer Ausrichtung (Personalisierung bei linken Bürgern &

18 Eine Differenzbildung zwischen linken und rechten Quellen eines Typs (z. B. Politiker) wäre zwar entscheidungstheoretisch sinnvoll, um gegebene Alternativen bei der Entscheidungsbildung zu berücksichtigen, wird aber aus zwei Gründen nicht durchgeführt: Erstens unterscheiden sich teilweise die Fallzahlen je Issue-Gruppe, so dass die Differenzbildung mit Datenverlust einherginge. Zweitens berücksichtigen Akteure, die z. B. einen linken Verband für die Recherche auswählen, nicht nur rechte Verbände als Alternative, sondern auch alle anderen gegebenen Quellen. Bei sechs Quellentypen mit paarweiser Differenzbildung wären 15 Regressionsmodelle zu schätzen, wobei nicht davon auszugehen ist, dass Akteure mit so hohem kognitiven Aufwand Entscheidungen treffen.

19 Es wurde nur die Konfliktsicht für das jeweilige Issue einbezogen, zu dem die Journalisten auch Quellen auswählten. Eine künstlich neu gebildete Variable trug dem Aspekt Rechnung.

Tabelle 2: Varianzausschöpfung bei Entscheidungen über Quellentypen

Prädiktoren		Block 1: Politi- scher Haupt- effekt	Test- stär- ke	Block 2: Nachrich- tenfaktor- Hauptef- fekte	Test- stär- ke	Block 3: Mode- rator- effekte	Test- stär- ke	Gesamtmodell	Test- stärke
AV: Quellentyp									
Verbän- de	Rechtstenden- ziell ^a	R ² =.03	.30	R ² =.04	.23	R ² =.11 [#]	.65	R ² =.17; Korr. R ² =.07 F=1,74; df=2	.43
	Linkstenden- ziell ^b	R ² =.00	.07	R ² =.08*	.65	R ² =.04	.33	R ² =.14; Korr. R ² =.07 [#] F=2,05; df=2	.59
Politiker	Rechtstenden- ziell ^b	R ² =.04 [#]	.45	R ² =.06 [#]	.52	R ² =.05	.44	R ² =.16; Korr. R ² =.09* F=2,27; df=2	.69
	Linkstenden- ziell ^b	R ² =.03 [#]	.43	R ² =.02	.18	R ² =.01	.10	R ² =.06; Korr. R ² =.00 F=0,83; df=2	.05
Bürger & Be- troffene	Rechtstenden- ziell ^a	R ² =.00	.06	R ² =.09	.50	R ² =.06	.37	R ² =.19; Korr. R ² =.09 [#] F=1,90; df=2	.52
	Linkstenden- ziell ^a	R ² =.03	.27	R ² =.16**	.84	R ² =.08 [#]	.44	R ² =.39; Korr. R ² =.32*** F=5,35; df=2	1

6 hierarchische Regressionen mit Methode TEST für Prädiktorenblöcke und Methode ENTER für Gesamtmodell, ** p<0.01; * p<0.05; # p<0.10.

^a Basis: n=66 (Ausschluss gewählter neutraler Quellen)

^b Basis: n=95 (Ausschluss gewählter neutraler Quellen)

Grundlage der Quellen-Entscheidung (Anteile gewählter Häufigkeiten):

Quellentyp	Mindestlohn	Datenspeicherung
Rechte Verbände	DIHK (24 %)	
Linke Verbände	Deutscher Gewerkschaftsbund (54 %)	Verband Europäischer Fluggesellschaften (39 %)
Rechte Politiker	Parteil политики der FDP (1 %)	Bauftragte/r für Datenschutz (93 %)
Linke Politiker	Parteil politici der Grünen (1 %)	Bundesinnenminister W. Schäuble (CDU) (24 %)
Linke Bürger/Betroffene	betroffene Geringverdiener (84 %)	EU-Justizkommentar Franco Frattini (2 %)
Rechte Bürger/Betroffene	betroffene Unternehmer (81 %)	Bundeskriminalamt (54 %)
		Parteil politici/in der Grünen (15 %)
		Parteil politici der FDP (10 %)

Betroffenen) spricht und zwei dagegen (pol. Einstellung*Personalisierung bei rechten Verbänden, pol. Einstellung*Prominenz bei linken Bürgern & Betroffenen). Die erklärte Varianz von 8 Prozent für linke Bürger & Betroffene verteilt sich in etwa gleich auf den hypothesenkonformen und den hypothesengegenläufigen Effekt. Die gegenläufigen Befunde sind nicht zwingend theoriendiskrepant, da das Finalmodell das Kausalmodell nur ergänzt. Alternativ könnten Journalisten das Ausgewogenheits-Postulat auch überkompensieren (Shoemaker/Reese 1996). Zudem zeigen sich

nur für *die* Nachrichtenfaktor-Intensitäten Instrumentalisierungstendenzen, die schon als Haupteffekte Quellenentscheidungen erklärten.

4.3 Statement-Entscheidungen

Neben den Quellen wählten die Befragten bis zu drei Statements für die weitere Simulation ihrer Artikelveröffentlichung aus. Aufgrund der Issue-übergreifenden Variation der Statements nach Links-Rechts-Ausrichtung und Erfolgs- bzw. Misserfolgs-Orientierung wurden die Auswahlhäufigkeiten für vier Statement-Typen addiert. Insgesamt fällt auf, dass die Befragten kaum die Kriminalitäts- und Terror-Statements auswählten, hinter denen sich der Law-and-Order-Frame verbirgt (vgl. Tab. 3, FN).

Analog zur Erklärung der Quellenentscheidungen wurde für jeden der vier Statement-Typen eine hierarchische Regression durchgeführt, in die jeweils drei Blöcke eingingen:

- *Block 1:* Issue-Konfliktsicht²⁰ (Test der News-Bias-Hypothese);
- *Block 2:* die drei globalen Nachrichtenfaktor-Zuschreibungen – Nutzen/Erfolg ODER Schaden/Misserfolg sowie Kontroverse (in Ansätzen Test der Selektionshypothese);
- *Block 3:* die zwei Interaktionsterme aus jeweiliger Nachrichtenfaktor-Zuschreibung und politischer Einstellung (Test der Instrumentalisierungs-Verzerrungs-Hypothese).

Tabelle 3 weist die signifikanten Effekte je Block für alle vier Statement-Typen aus. Es zeigen sich folgende Tendenzen und Befunde für die Erklärung der Auswahlhäufigkeiten:

- *News-Bias-Hypothese:* Es bestätigt sich ein durchgehend starker Effekt der Issue-Konfliktsicht auf die gewählten Häufigkeiten der Statement-Typen. Erklärt man nur den Links-Rechts-Überhang der Statements mit der Konfliktsicht, schöpft dieses Modell 17 Prozent Varianz aus und ist hoch signifikant. Da sich entgegen Hagens (1992) Befund nicht bei den Quellen, sondern den Statements die News-Bias-Hypothese bestätigt, ist das Konzept der „opportunen Zeugen“ möglicherweise um das der „opportunen Zeugnisse“ zu ergänzen. Diese würden dann zum Einsatz kommen, wenn Journalisten auf journalistische Fertigprodukte wie z. B. Nachrichtenagenturen zurückgreifen und bereits alle relevanten Entscheidungsoptionen komplett vorliegen. Solche kognitiven Entscheidungsprozesse unterscheiden sich von jenen, in denen Alternativen nicht vorgegeben, sondern erst zu suchen sind (z. B. Satisficing-Regel nach March/Simon 1976), wie z. B. bei der Quellenrecherche. So könnten politische Einstellungen bei offener Recherche möglicherweise eher die Suche nach Entscheidungsoptionen, d. h. nach Quellen bzw. „opportunen Zeugen“, beeinflussen, während sie bei gegebenen Alternativen möglicherweise eher die Auswahl von Statements bzw. „opportunen Zeugnissen“ beeinflussen.
- *Selektionshypothese:* Die Nachrichtenfaktor-Zuschreibungen haben für die Häufigkeiten gewählter Statement-Typen insgesamt geringen Erklärungswert. Im Detail ist dies zu relativieren. Da die Varianz rechter Statements recht gering ist, werden nur linke Statements betrachtet. Dabei hängen die Erfolgs-Zuschreibungen jeweils stark mit der entsprechenden Auswahl erfolgsorientierter Statements zusammen ($b = .252^{**}$) und Misserfolgs-Zuschreibungen mit der Auswahl misserfolgsorientierter Statements ($b = .308^{**}$). Die Kontroverse-Zuschreibung hat keinen Erklärungswert.

20 Künstlich gebildete Variable analog zu Quellenentscheidungen (vgl. Abs. 4.2.)

Tabelle 3: Varianzausschöpfung bei Entscheidungen über Statement-Typen

Prädiktoren		Block 1:		Block 2:		Block 3:		Gesamtmodell	
AV: Statement-Typ		Politi- scher Haupt- effekt	Test- stär- ke	Nachrich- tenfaktor- Hauptef- fekte	Test- stär- ke	Mode- rator- effekte	Test- stär- ke		Test- stärke
Erfolg	Rechtstenden- ziell ^a	R ² =,08**	.84	R ² =,02	.18	R ² =,03	.31	R ² =,14; Korrr. R ² = .09* F=2,96; df=2	.74
	Linkstenden- ziell ^a	R ² =,06**	.74	R ² =,06*	.56	R ² =,05#	.41	R ² =,18; Korrr. R ² = .13** F=4,05; df=2	.91
Miss- erfolg	Rechtstenden- ziell ^b	R ² =,04*	.54	R ² =,02	.26	R ² = .08**	.74	R ² =,15; Korrr. R ² = .10* F=3,21; df=2	.89
	Linkstenden- ziell ^b	R ² =,06**	.71	R ² =,10**	.85	R ² =,01	.16	R ² =,19; Korrr. R ² = .15** F=4,40; df=2	.97

4 hierarchische Regressionen mit Methode TEST für Prädiktorenblöcke und Methode ENTER für Gesamtmodell

** p<0.01; * p<0.05; # p<0.10

^a Basis: n=101, ^b Basis: n=100

Grundlage der Statement-Entscheidung (Anteile gewählter Häufigkeiten):

Statement-Typ	Mindestlohn	Datenspeicherung
<i>Erfolgsorientiert rechts</i>	Ohne festgelegtes Lohnniveau können Unternehmen sich am Markt besser behaupten (29 %). Der Lohn von Arbeitnehmern muss sich nach der Produktivität von Unternehmen richten (22 %).	Flugdatenspeicherung erfüllt die Sicherheit aller, indem sie die Bürger vor Verbrechen schützt (12 %). Kriminalität und Terror können nur durch mehr staatliche Interventionen bekämpft werden (7 %).
<i>Erfolgsorientiert links</i>	Um Armut zu bekämpfen, sollte der Staat in das Lohnniveau regulierend eingreifen (52 %).	Die Grund- und Bürgerrechte werden gestärkt, wenn Flugdaten nicht gespeichert werden (32 %).
<i>Misserfolgsorientiert rechts</i>	Der Staat sollte ein Existenz sicherndes Mindestlohniveau nicht regeln (6 %).	Ohne Speicherung der Flugdaten können terroristische Anschläge nicht effektiv bekämpft werden (7 %).
<i>Misserfolgsorientiert links</i>	Ohne Mindestlohniveau werden die Sozialkassen stärker belastet (41 %). Die Festlegung des Lohnniveaus darf nicht der Wirtschaft überlassen werden (39 %).	Die vorrätige Speicherung von Flugpassagierdaten macht jeden unschuldigen Bürger verdächtig (49 %). Die gesetzliche Flugdatenspeicherung gibt Staat und Sicherheitsapparat zu viele Machtbefugnisse (56 %).

- *Instrumentalisierungs-Verzerrungs-Hypothese*: Es zeigt sich für die Statement-Auswahl stärker als für Quellenentscheidungen, dass Journalisten Nachrichtenfaktoren instrumentalisieren, um Selektionsentscheidungen zu rechtfertigen. Im Detail sind zwei Interaktionseffekte belegt, die in die vermutete Richtung der Hypothese gehen: Die Auswahl linker erfolgsorientierter Statements wird durch eine hohe linke Konfliktsicht zusätzlich zu zunehmenden Erfolgs-Zuschreibungen noch verstärkt. Die Auswahl rechter misserfolgsorientierter Statements wird durch eine neutrale Konfliktsicht zusätzlich zu steigenden Kontroverse-Zuschreibungen noch weiter abgeschwächt. Diese Befunde belegen sowohl offensive als auch defensive Publikationsstrategien (Kepplinger et al. 1989).

5. Schlussbetrachtung

Der Beitrag untersuchte, ob Journalisten Nachrichtenfaktoren für individuelle Issue-, Quellen- und Statement-Entscheidungen instrumentalisieren. Dafür wurden News-Bias-Ansatz und Nachrichtenwerttheorie miteinander verbunden und entscheidungstheoretisch fundiert. Im Mittelpunkt stand die Frage, ob politische Einstellungen Nachrichtenfaktor-Zuschreibungen „einfärben“ und inwieweit sich Selektionsentscheidungen damit erklären lassen.

Tabelle 4 zeigt für die nachrichtenwerttheoretische *Selektionshypothese*, dass sich die Neuformulierung der Nachrichtenwerttheorie für die Issue-Ebene als erklärungskräftig erwies. Für Quellen- stärker als für Statement-Entscheidungen zeigten sich zwar bestimmte Nachrichtenfaktor-Zuschreibungen als sehr erklärungsrelevant, aber aufgrund der fehlenden Entscheidungsregel ist dies streng genommen nicht im Sinne der Selektionshypothese zu interpretieren. Die *News-Bias-Hypothese* wurde am stärksten für die Statement-Auswahl bestätigt (z. B. auch Kepplinger et al. 1989), jedoch – entgegen Hagens (1992) Befunden – kaum für die Quellenauswahl. Die *Instrumentalisierungs-Verzerrungs-Hypothese* bestätigt sich vorwiegend für Statement-Entscheidungen, fällt aber schwächer aus als die News-Bias-Hypothese.

Tabelle 4: Überblick über Einflussfaktoren, -stärke und -art auf Selektionsentscheidungen

Nachrichtenwerttheorie	Issue-Entscheidungen	Quellen-Entscheidungen	Statement-Entscheidungen
Selektiver Einfluss			
Zentraler Nachrichtenfaktor	Regionale Nähe (Reichweite)	Personalisierung (teils Prominenz)	Erfolg und Misserfolg
Anzahl vorgegebener Nachrichtenfaktoren	5	4	3
Additiv-komplementärer Einfluss			
theoretisch additiv (Nachrichtenwert)	+++	(nicht geprüft)	(nicht geprüft)
News-Bias-Ansatz			
Direkter Einfluss: politische Einstellung	+ (deskriptiv)	– bis +	+ bis ++
Nachrichtenwerttheorie & News-Bias			
Indirekter Einfluss: politische Einstellung als Moderator	–	– bis +	– bis ++

+++ Starker Effekt: $R^2 > 0.10$, $p < 0.05$

++ Mittlerer Effekt: $R^2 < 0.10$, $p < 0.05$

+ Schwacher Effekt: $R^2 < 0.05$, $p < 0.05$

– kein Effekt

Es gibt also Belege für die Instrumentalisierung von Nachrichtenfaktoren. Allerdings suggeriert der bisherige Instrumentalisierungsbegriff, dass Journalisten Selektionsentscheidungen bewusst zugunsten politischer Interessen treffen. Dies bestätigen die vor-

liegenden Befunde nicht. Stattdessen scheint es sich oft um unbewusste kognitive Prozesse zu handeln. Zukünftige Nachrichtenauswahlstudien sollten kognitive Selektions- und Verarbeitungsprozesse insbesondere auf solchen Entscheidungsebenen berücksichtigen, die redaktionellen Entscheidungsprozessen weitgehend entzogen sind. Hierbei handelt es sich z. B. um Einzelinformationen zu journalistischen Beiträgen oder um Quellen. Offen bleiben die Bedingungen für die Gültigkeit einzelner Hypothesen. Dafür bietet sich die einleitend erwähnte Einbettung der Nachrichtenwerttheorie in den Rational-Choice Ansatz an. Unter handlungsprägender Perspektive (Makro-Meso-Mikro-Link) ließe sich untersuchen, welche institutionellen Bedingungen Journalisten ermöglichen, Nachrichtenfaktoren politisch „einzufärben“. Neben subjektiv politischen Einflüssen ließen sich auch kultur-, journalismus-, medien-, redaktions-, ressort- und themenspezifische Einflüsse auf Selektionsentscheidungen untersuchen, die Nachrichtenfaktor-Zuschreibungen als Selektionskriterien überlagern oder kontrollieren können. Unter handlungsermöglichender Perspektive (Mikro-Meso-Makro-Link) ließe sich untersuchen, welche Berichterstattungsmuster die Nachrichtenwert-Zuschreibungen von Journalisten in bestimmten Kulturen, Medien, Redaktionen etc. hervorbringen und inwiefern sie intendierte oder nicht-intendierte Ergebnisse des handelnden Zusammenwirkens in ihren jeweiligen Handlungskontexten sind.

Abschließend sind einige theoretische und methodisch-operationale Probleme zumindest zu erwähnen.

- *Entscheidungstheoretisch*: Es wurde nur eine Entscheidungsregel zugrundegelegt, ohne alternative Entscheidungsregeln zu prüfen²¹. Die Selektionsalternativen wurden vorgegeben, wenngleich Optionen oftmals erst zu suchen sind. Zudem wurde weder die Komplexität der Entscheidungen auf verschiedenen Ebenen berücksichtigt noch die Anzahl der übrigen Alternativen in den jeweiligen Entscheidungssituationen (Jungermann et. al 2005). Mit einer individuellen Entscheidungstheorie ist zudem nicht vollständig zu erklären, welche individuellen Selektionskriterien unter welchen Bedingungen wann handlungsrelevant sind bzw. durch welche Kontextmerkmale sie beeinflusst werden.
- *Nachrichtenauswahltheoretisch* ist die Wert-Erwartungs-theoretische Modellierung journalistischer Selektionskriterien zu überdenken. Zudem scheint eine Ausdifferenzierung des Konzepts der „opportunen Zeugen“ um „opportune Zeugnisse“ sinnvoll zu sein, wobei deren Gültigkeit möglicherweise von vorhandenen Entscheidungsalternativen abhängt. Schließlich ist die simultane Verknüpfung von Nachrichtenwert bzw. Nachrichtenfaktor-Zuschreibungen mit politischen Einstellungen nur ein möglicher theoretischer Vorschlag, der sich im Vergleich zu alternativen Theorievorschlägen erst noch beweisen muss.
- Aufgrund des *Untersuchungsinstruments* sind Entscheidungssimulationen sehr situationsspezifisch und deshalb erstens nur eingeschränkt generalisierbar sowie zweitens nicht zwingend identisch mit tatsächlichen Publikationsentscheidungen (vgl. Groß/Börensens 2009). Die zugrunde gelegte Entscheidungsregel wurde nur für die Issue-Auswahl geprüft, aufgrund des Abfragungsaufwands aber nicht für Quellen und Statements. Der Themeneinfluss wurde nicht kontrolliert. Zudem überlagern sich Zuschreibungen und Selektionsentscheidungen der Befragten mit der tatsächlichen Issue-Entwicklung, da der Fragebogen sehr lange im Feld war. Dies bietet aber

21 Der mögliche Einwand, dass ein Wert-Erwartungs-Modell mit dieser Entscheidungsregel ausschließlich hohen kognitiven Aufwand erfordert, entkräften Ajzen/Fishbein (1980: 245). Bei geringer Elaboration werden entsprechend wenig Nachrichtenfaktor-Beliefs prozessiert, wobei die Menge prozessierter Beliefs von der Motivation und Möglichkeit abhängt (Fazio 1990).

auch Anhaltspunkte für die Konzeption von Längsschnittstudien. Die Komplexität der Entscheidungssituation (Anzahl der Optionen und Gleichwertigkeit der Gegenalternativen) konnte nicht für beide Issues identisch gestaltet werden, was aber auch bei realen Selektionsentscheidungen selten so sein dürfte.

- *Stichprobenbedingt* sind oftmals nur Tendenzen der Befunde ableitbar. Zudem ist die Varianz in der Stichprobe für manche Auswertungsschritte zu gering.

6. Literatur

- Ajzen, Icek (2005): *Attitudes, Personality and Behaviour*. 2. Auflage. Maidenhead: Open University Press.
- Ajzen, Icek/Fishbein, Martin (1980): *Understanding Attitudes and Predicting Social Behavior*. Englewood Cliffs, N. J.: Prentice-Hall.
- Albarracín, Dolores/Johnson, Blair T./Zanna, Mark P. (2005): *The Handbook of Attitudes*. Mahwah, N. J.: Erlbaum.
- Altmeppen, Klaus-Dieter (1999): *Redaktionen als Koordinationszentren: Beobachtungen journalistischen Handelns*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Baltes-Götz, Bernhard (2009): *Moderatoranalyse per multipler Regression mit SPSS*. www.univ-trier.de/fileadmin/urt/doku/modreg/modreg.pdf [04.10.2010].
- Baur, Nina/Florian, Michael J. (2009): *Stichprobenprobleme bei Online-Umfragen*. In: Jakob, Nikolaus/Schoen, Harald/Zerback, Thomas (Hrsg.): *Sozialforschung im Internet. Methodologie und Praxis der Online-Befragung*. Wiesbaden: VS-Verlag, S. 109-128.
- Bergsma, Frans (1978): *News Values in Foreign Affairs on Dutch Television*. In: *Gazette* 24, Heft 3, S. 207-222.
- Bortz, Jürgen/Döring, Nicola (1994): *Forschungsmethoden und Evaluation*. Berlin u. a.: Springer.
- Bühner, Markus/Ziegler, Matthias (2009): *Statistik für Psychologen und Sozialwissenschaftler*. München/Boston: Pearson.
- Daschmann, Gregor/Hartmann, Tilo (2005): „Zur Befragung bitte hier klicken...“: Der Einfluss unterschiedlicher Rekrutierungsverfahren auf den Unit-Nonresponse-Fehler von Stichproben bei Online-Befragungen. In: Gehrau, Volker/Fretwurst, Benjamin/Krause, Birgit/Daschmann, Gregor (Hrsg.): *Auswahlverfahren in der Kommunikationswissenschaft*. Köln: Herbert von Halem, S. 251-281.
- Donsbach, Wolfgang (1993): *Journalismus versus Journalism – ein Vergleich zum Verhältnis von Medien und Politik in Deutschland und den USA*. In: Donsbach, Wolfgang/Jarren, Otfried/Kepplinger, Hans-Mathias/Pfetsch, Barbara (Hrsg.): *Beziehungsspiele – Medien und Politik in der öffentlichen Diskussion*. Gütersloh: Bertelsmann-Stiftung, S. 283-315.
- Donsbach, Wolfgang/Patterson, Thomas (2003): *Journalisten in der politischen Kommunikation: Professionelle Orientierungen von Nachrichtenakteuren im internationalen Vergleich*. In: Esser, Frank/Pfetsch, Barbara (Hrsg.): *Politische Kommunikation im internationalen Vergleich. Grundlagen, Anwendungen, Perspektiven*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 281-304.
- Eagly, Alice H./Chaiken, Shelly (1993): *The Psychology of Attitudes*. Fort Worth, TX: Harcourt Brace Jovanovich.
- Eilders, Christiane (1997): *Nachrichtenfaktoren und Rezeption. Eine empirische Analyse zur Auswahl und Verarbeitung politischer Information*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Eilders, Christiane/Neidhardt, Friedhelm/Pfetsch, Barbara (Hrsg.) (2004): *Die Stimme der Medien. Pressekommentare und politische Öffentlichkeit in der Bundesrepublik*. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Engelmann, Ines (2010): *Journalistische Selektionskriterien und -entscheidungen: Methodische Implikationen für die Anwendung einer Wert-Erwartungstheorie*. In: Quandt, Thorsten/Jandura, Olaf (Hrsg.): *Methoden der Journalismusforschung*. Wiesbaden: VS-Verlag (im Druck).
- Fazio, Russell H. (1990): *Multiple Processes by which Attitudes Guide Behavior: The MODE Model as an Integrative Framework*. In: Zanna, Mark P. (Hrsg.): *Advances in Experimental Social Psychology* 23. New York: Academic Press, S. 75-109.

- Fengler, Susanne/Ruß-Mohl, Stephan (2007): Ökonomik als neue Perspektive für die Kommunikationswissenschaft. In: Altmeppen, Klaus-Dieter/Hanitzsch, Thomas/Schlüter, Carsten (Hrsg.): Journalismustheorie: Next Generation. Soziologische Grundlegung und theoretische Innovation. Wiesbaden: VS-Verlag, S. 97-118.
- Flegel, Ruth C./Chaffee, Steven H. (1971): Influences of Editors, Readers, and Personal Opinions on Reporters. In: Journalism Quarterly 48, Heft 4, S. 645-651.
- Fretwurst, Benjamin (2008): Nachrichten im Interesse der Zuschauer: eine konzeptionelle und empirische Neubestimmung der Nachrichtenwerttheorie. Konstanz: UVK.
- Galtung, Johan/Ruge, Mari Holmbue (1965): The Structure of Foreign News. The Presentation of the Congo, Cuba and Cyprus Crises in Four Norwegian Newspapers. In: Journal of Peace Research 2, S. 64-91.
- Groß, Jochen/Börensens, Christina (2009): Wie valide sind Verhaltensmessungen mittels Vignetten? Ein methodischer Vergleich von faktoriellem Survey und Verhaltensbeobachtung. In: Kriwy, Peter/Gross, Christiane (Hrsg.): Klein aber fein! Quantitative empirische Sozialforschung mit kleinen Fallzahlen. Wiesbaden: VS-Verlag, S. 149-178.
- Hagen, Lutz (1992): Die opportunen Zeugen. Konstruktionsmechanismen von Bias in der Zeitungsberichterstattung über die Volkszählungsdiskussion. In: Publizistik 37, Heft 4, S. 444-460.
- Jaccard, James (1981): Attitudes and Behaviour: Implications of Attitudes towards Behavioural Alternatives. In: Journal of Experimental Social Psychology 17, Heft 3, S. 286-307.
- Jungermann, Helmut/Pfister, Hans-Rüdiger/Fischer, Katrin (2005): Die Psychologie der Entscheidung: eine Einführung. 2. Auflage. Heidelberg: Spektrum.
- Kepplinger, Hans-Mathias (2001): Der Ereignisbegriff in der Publizistikwissenschaft. In: Publizistik 46, Heft 2, S. 117-139.
- Kepplinger, Hans-Mathias/Brosius, Hans-Bernd/Staab, Joachim Friedrich/Linke, Günter (1989): Instrumentelle Aktualisierung. Grundlagen einer Theorie publizistischer Konflikte. In: Kaase, Max/Schulz, Winfried (Hrsg.): Massenkommunikation. Theorien, Methoden, Befunde. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 199-220.
- Krampen, Günter (2000): Handlungstheoretische Persönlichkeitspsychologie: konzeptuelle und empirische Beiträge zur Konstrukterstellung. 2. Auflage. Göttingen: Hogrefe.
- Kunz, Volker (1997): Theorie rationalen Handelns: Konzepte und Anwendungsprobleme. Opladen: Leske + Budrich.
- March, James G./Simon, Herbert A. (1976): Organisation und Individuum. Menschliches Verhalten in Organisationen. Wiesbaden: Gabler.
- Maurer, Marcus/Jandura, Olaf (2008): Masse statt Klasse? Einige kritische Anmerkungen zu Repräsentativität und Validität von Online-Befragungen. In: Jakob, Nikolaus/Schoen, Harald/Zerback, Thomas (Hrsg.): Sozialforschung im Internet. Methodologie und Praxis der Online-Befragung. Wiesbaden: VS-Verlag, S. 61-73.
- Mayerl, Jochen (2008): Kognitive Grundlagen sozialen Verhaltens. Theoretische und statistische Analysen zur Modellierung von Einstellungs-Verhaltens-Beziehungen. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Niven, David (2001): Bias in the News. Partisanship and Negativity in Media Coverage of Presidents George Bush and Bill Clinton. Press/Politics 6, Heft 3, S. 31-46.
- Petersen, Thomas (2002): Das Feldexperiment in der Umfrageforschung. Frankfurt: Campus.
- Pfister, Hans-Rüdiger/Konerding, Uwe (1996): Erklärung und Vorhersage von Verhalten mit unsicheren Konsequenzen: Folgerungen aus der Entscheidungsforschung für die Einstellungsforschung. In: Zeitschrift für Sozialpsychologie 27, Heft 1, S. 90-99.
- Reinemann, Carsten (2007): Subjektiv rationale Akteure: Das Potenzial handlungstheoretischer Erklärungen für die Journalismusforschung. In: Altmeppen, Klaus-Dieter/Hanitzsch, Thomas/Schlüter, Carsten (Hrsg.): Journalismustheorie: Next Generation. Soziologische Grundlegung und theoretische Innovation. Wiesbaden: VS-Verlag, S. 47-67.
- Schnell, Rainer/Hill, Paul/Esser, Elke (1999): Methoden der empirischen Sozialforschung. 6. Auflage. München/Wien: Oldenbourg.
- Schönbach, Klaus (1977): Trennung von Meinung und Nachricht. Empirische Untersuchung eines journalistischen Qualitätskriteriums. Freiburg/München: Alber.
- Schulz, Winfried (1976): Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien: Analyse der aktuellen Berichterstattung. Freiburg/München: Alber.

- Shoemaker, Pamela/Cohen, Akiba (2006): News Around the World. Content, Practioners, and the Public. New York/London: Routledge.
- Shoemaker, Pamela/Reese, Stephen (1996): Mediating the Message. Theories of Influences on Mass Media Content. New York: Longman.
- Staab, Joachim Friedrich (1990): Nachrichtenwert-Theorie: formale Struktur und empirischer Gehalt. Freiburg/München: Alber.
- Urban, Dieter/Mayerl, Jochen (2006): Regressionsanalyse: Theorie, Technik und Anwendung. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Weischenberg, Siegfried/Malik, Maja/Scholl, Armin (2006): Die Souffleure der Mediengesellschaft: Report über die Journalisten in Deutschland. Konstanz: UVK.

Mediensoziologie



Breaking News: Wissenschaftliche Zeitschriften im Kampf um Aufmerksamkeit

Von Martina Franzen

2011, ca. 280 S., brosch., ca. 39,– €,

ISBN 978-3-8329-5722-3

(Wissenschafts- und Technikforschung, Bd. 5)

Erscheint ca. Januar 2011

Was bedeutet es, wenn wissenschaftliche Zeitschriften verstärkt auf öffentliche Aufmerksamkeit setzen? Am Fall der Stammzellforschung analysiert die Autorin die Gründe und Folgen einer doppelten Orientierung akademischer Zeitschriftenredaktionen an wissenschaftlichen und massenmedialen Relevanzkriterien.

Bitte bestellen Sie im Buchhandel oder
versandkostenfrei unter ► www.nomos-shop.de



Nomos